

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halberstädter Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halber, Schalksmühle, Breckerfeld, Rierspe, Königsahl u. das Amt Lüdendischeld

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM.
(einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM.
einschl. Botenlohn. Abnehmer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM.
Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil
30 Pfg. - Nachschaltstelle - Preisliste - Ziffergebühren 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halber i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
- Fernsprecher 410 -

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halber, Bahnhofstraße 2,
Zweigstelle Halber, Kirchstraße 5, W. H. Zell Jr., - Schalksmühle:
Herrn. Plesentock - Oberbürger: Rob. Waffers - Rierspe: H. H.
Fritz Becker - Rierspe: Fritz Schaefer - Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 124

Donnerstag, den 29. Mai 1941

Jahrgang 1941

Gebirgsjäger folgen dem weichenden Feind

Gutes Fortschreiten der Operationen auf Kreta — Vier Schiffe in der Suda-Bucht versenkt

Paß bei Solum genommen

Berlin, 28. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie schon gestern bekanntgegeben, wurde das Schlachtschiff „Bismarck“ nach seinem siegreichen Gefecht bei Island am 26. Mai abends durch den Torpedotreffer eines feindlichen Flugzeuges manövrierunfähig. Getrieben dem letzten Funkenruf des Flottenchefs, Admiral Bütens, ist das Schlachtschiff mit seinem Kommandanten, Kapitän zur See Lindemann, und seiner tapferen Besatzung, am 27. Mai vormittags der vielfachen feindlichen Uebermacht erlegen, mit wehender Flagge gesunken.

Auf der Insel Kreta gehen die Operationen in engem Zusammenwirken zwischen Gebirgsjägern, Fallschirmjägern und Luft-Panzertruppen gut vorwärts. Gestern brachen deutsche Gebirgstruppen trotz schwieriger Geländebedingungen den zähen Widerstand britischer Kräfte und Infurgentenbanden. Sie waren in fähigem Angriff den Feind aus seinen Stellungen, nahmen die Hauptstadt Chania und verfolgten die geschlagenen feindlichen Kräfte südlich der Suda-Bucht. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch der griechische Marinebefehlshaber von Kreta. Verbände von Kampf- und Fernfliegerzeugen griffen in rollenden Einsätzen in den Erdkampf ein, zerstörten feindliche Truppenansammlungen, brachten Batterien zum Schweigen und fügten dem zurückweichenden Feind schwere Verluste zu. Sturzflugzeugen verhiinderten den Versuch der Briten, sich über See zurückzuziehen. Sie versenkten in der Suda-Bucht vier Handelschiffe mit zusammen 5400 BRT. und beschädigten zwei weitere Handelschiffe schwer. Lufttransportverbände unterstützten den Kampf auf der Insel, indem sie fortlaufend neue Kräfte heranführten.

Südlich von Kreta stellten deutsche Kampfflugzeuge einen britischen Flottenverband zum Kampf, erzielten Bombentreffer auf einem schweren Kreuzer und einem Zerstörer und warfen einen Tanker in Brand. In Nordafrika nahmen deutsch-italienische Truppen den Gassahabab südostwärts von Sollum. Sie erbeuteten 9 Geschütze, 7 Panzerkampfwagen, mehrere andere gepanzerte Fahrzeuge und zahlreiche Geräte. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und verlor eine Anzahl von Gefangenen. Die eigenen Verluste sind gering. Fernfliegerflugzeuge befehligen Truppenlager und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen im Raum um Sollum.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht drei Frachtschiffe mit zusammen 17.000 BRT. und trafen ein weiteres Handelschiff schwer. Weitere Angriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der englischen Südwest- und Südküste sowie an der Themse-mündung.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben ausschließlich auf Wohnviertel Westdeutschlands, vorwiegend auf Köln. Unter der Zivilbevölkerung gab es Verluste an Toten und Verletzten.

Die Befragung eines Aufklärungsflugzeuges, Leutnant Remmel, Oberfeldwebel Schalkert, Feldwebel Kemmer und Unteroffizier Fahrnbach, zeichnete sich bei erfolgreichen und kühnen Flügen über England besonders aus.

Malta erneut bombardiert

Wirkungsvoller Angriff auf britische Flotten-einheiten bei Derna

Rom, 28. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: In der Nacht zum 28. Mai haben Einheiten

der Luftwaffe die Stützpunkte von Malta bombardiert.

In Nordafrika haben an der Sollum-front italienische und deutsche Streitkräfte in einem siegreich durchgeführten Unternehmen, das zur Eroberung einer wichtigen, vom Feind gehaltenen Stellung führte, Gefangene gemacht und 9 Geschütze sowie 7 Panzerwagen erbeutet.

Am 26. Mai haben italienische und deutsche Fliegerverbände zahlreiche englische Flotten-einheiten ungefähr 100 Seemeilen östlich von Derna bombardiert. Ein Flugzeugträger, ein Kreuzer, ein Zerstörer und vier Dampfer erhielten Treffer. Auf einem weiteren, von Bomben schweren Kalibers getroffenen Kreuzer wurde eine heftige Explosion beobachtet.

Andere Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Tobruk und dort liegende Schiffe. In Ostafrika wurden feindliche Angriffe an der Nordfront im Gebiet von Galla-Sidamo überall abgewiesen. In den Kämpfen der letzten Tage im Gebiet der Seen fand an der Spitze seiner Bataillone Oberst de Cicco den Heldentod.

Im Gebiet von Amhara hat die italienische Befragung von Haddeset, die seit einiger Zeit eingeschlossen ist, erneut die Aufforderung zur Uebergabe zurückgewiesen.

Die Kämpfe im Irak

Vorstoß irakischer Panzerdivisionen gegen britische Truppen

Damaskus, 28. Mai. Das Hauptquartier der irakischen Streitkräfte gab bekannt:

Westfront: Die Operationen in dem Gebiet zwischen Rutba und Ramadi dauern an. Unsere Panzerdivisionen haben den Kampf mit den feindlichen Truppen aufgenommen. Diese mußten sich zurückziehen und ließen auf dem Schlachtfeld zahlreiche Tote und Verwundete, zwei Panzerwagen, sechs Maschinengewehre, zwei Kanonen und einen Funkapparat zurück. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Südfront: Truppen und irreguläre nationale Streitkräfte griffen in der Nacht vom 25. zum 26. feindliche Truppenlager nördlich von Maatal und Choueibe an.

USA-Kriegsteilnahme berührt Japan

„Wirtschaftsdruck wird Japan zur Selbstverteidigung zwingen“

Tokio, 28. Mai. Der Leiter der Presseabteilung des Hauptquartiers des Tennō, Kapitän Siraide, betonte in einer Rundfunkansprache an die gesamte japanische Nation anlässlich des Marinestages am Dienstag, daß im Falle einer amerikanischen Kriegsteilnahme der europäische Brandherd, der jetzt noch in weiter Ferne liege, sowie die Pazifik-Probleme auf Grund der Bestimmungen des Dreimächtepaktes unmittelbar Japan berühren würden. Die Wellen des Pazifik-Streites täglich höher, aber wenn ein Kriegszustand zwischen den USA und Japan entstehen sollte, so käme von amerikanischer Seite lediglich die Guerilla-Kriegsführung, nämlich die Bekämpfung des Seehandels, in Frage.

Selbst mit der gesamten Flotte würde es USA nicht leicht fallen, Japan anzugreifen, denn Amerika erfare selbst die größten Schwierigkeiten, wenn es beabsichtige, Japan durch U-Boote und Flugzeuge von der Welt abzuschließen, wie es Deutschland England gegenüber tue. Außerdem bestiehe eine Entfernung von über 1000 Meilen von der nächsten USA-Flottenbasis bis zur Bucht von Tokio, und die Anzahl von U-Booten und Flugzeugen, die die USA für einen derartigen Angriff einsetzen könnten, müsse notgedrungenweise beschränkt sein.

Siraide erklärte sodann, daß der europäische Krieg gezeigt habe, daß nicht nur starke militärische Kräfte, sondern gleichzeitig die diplomatische Ueberlegenheit ausschlaggebend sei. Die Welt sei heute in zwei Gruppen geteilt, nämlich in eine Gruppe junger Nationen, die für das Lebensrecht ihrer Völker und die Neuordnung der Welt kämpften, und eine andere Gruppe, die sich für die Aufrechterhaltung des Status quo einsetze. Die Tatsache, daß so viele europäische Staaten aufgelöst wurden, beweise, daß keine Nation, die sich auf die andere verlasse, fortbestehen könne.

Nur die eigene diplomatische und militärische Kraft könne ein Volk durch den augenblicklichen Weltanbruch leiten. Es gäbe nur wenige Mächte, die wie Japan auf dem Land

Luftwaffe: Unsere Bomber bombardierten Sin-el-Deban und Habbaniyah. Zwei britische Flugzeuge sind wahrscheinlich am Boden vor den Schuppen zerstört worden.

Britische Flugzeuge haben Flugplätze in verschiedenen Gegenden des Landes überflogen, besonders im Norden, sowie das Lager Raschid. Sie richteten nur unbedeutenden Schaden an. Ein britischer Flieger hat einen zivilen Kraftwagen beschossen. Eine Frau wurde getötet, zwei andere Reisende wurden verletzt.

Vorbildliche Fliegeroffiziere

DNB Berlin, 28. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Hauptmann Röske, Staffelführer in einem Kampfschwader; und Oberleutnant Czernit, Staffelführer in einem Kampfschwader.

Hauptmann Röske hat als Staffelführer eines Kampfschwaders in über 100 Feindflügen, davon 60 gegen England, sein hervorragendes Können und seine unermüdete Einsatzbereitschaft erwiesen und mit seiner Staffel bedeutende Erfolge errungen. Besonders in der Verminderung britischer Fliegen ist er seinen Befehlshabern durch heldenhaften Einsatz stets ein leuchtendes Beispiel soldatischer Tugenden gewesen. Seine Auszeichnung ist zugleich eine verdiente Anerkennung der Minenflieger für ihren schwierigen und entgangenen Einsatz.

Oberleutnant Czernit hat sich als Staffelführer eines Kampfschwaders an allen Fronten in über 130 Feindflügen, davon 74 gegen England und 11 gegen Serbien und Griechenland, hervorragend bewährt. Sein frisches Draufgängerum und sein soldatisches Vorbild befähigten seine Befehlshabern zu bedeutenden Erfolgen. Seine Staffel hat in kühnen Tiefangriffen 24 Flugzeuge am Boden vernichtet und vier feindliche Jäger im Luftkampf abgeschossen. Im Tal von Larissa hat er britische Marschkolonnen bis zur völligen Aufreißung bekämpft und bei Chalkis trotz Flaktreffer im Flugzeug fühne und erfolgreiche Angriffe auf Schiffsziele durchgeführt.

fiark seien, und kein Volk wage daher, Japan anzugreifen. Verschiedene feindlich gekannte Mächte versuchten jedoch unermüdet, durch die Verstärkung der Einbeit das japanische Volk auf die Knie zu zwingen, und die gesamte Nation müsse alle Gegenmaßnahmen treffen, um diesen hinterlistigen Methoden zu begegnen.

Siraide gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn ein solcher wirtschaftlicher Druck der feindlichen Nationen das Fortbestehen des Kaiserreiches bedrohe, Japan gezwungen werde, zur Selbstverteidigung zu den Waffen zu greifen. Ob eine solche Lage entstehen werde oder nicht, hänge lediglich von der Haltung der Feindnationen ab. Japan würde niemals unnötigerweise andere Länder herausfordern, aber die japanische Marine werde mehr und mehr ihre Kampfkraft so, daß sie jederzeit für einen möglichen Kampf mit jedem noch so mächtigen Gegner vorbereitet sei. Japan blockiere mit über 200 Kriegsschiffen die südkoreanische Küste, während über 300 Kriegsschiffe und bestens besetzte Marinebasen im Westpazifik Japan gegen jede eventuelle Herausfordernde Macht sicherten. Die japanische Marineluftflotte betrage fast 4000 Flugzeuge.

Niemand könne angesichts der jetzigen internationalen Lage versichern, daß Japan nicht in den Krieg eintrete, und alle Vorbereitungen würden für eine derartige Möglichkeit getroffen. Die Nation solle sich nur auf die verantwortlichen Männer verlassen und zum endgültigen Siege beitragen, indem jeder auf seinem Gebiet das Allerbeste leiste.

Wieder Kriegsrede Roosevelts

Bemerkenswerte Eingeständnisse über die Wirkung der deutschen Blockade gegen England

New York, 28. Mai. Der amerikanische Präsident Roosevelt hat in der Nacht zum Mittwoch wieder eine seiner kriegstreiberischen Reden gehalten. Nach bisher vorliegenden

Günther Brien zum Gedächtnis

Von einem Kameraden

Atlantikküste, im Mai 1941. Mit jubelnder Liebe hat das ganze deutsche Volk den jungen Kapitänleutnant in sein innerstes Herz geschlossen, als es am 14. Oktober 1939 erfuhr, daß er mit seinem U-Boot mitten in dem für gänzlich unangreifbar gehaltenen Schlußwinkel der Grand Fleet, in der ungeliebten Bucht von Scapa Flow, das Schlachtschiff „Royal Oak“ vernichtet und ein zweites, die „Repulse“, schwer beschädigt habe.

Von einem Abend auf den anderen Morgen war der junge, namenlose Kapitänleutnant zum Beddigen des neuen Krieges geworden. Wer war das, dieser Mann? Die bald in allen Zeitungen und Wochenblättern erscheinenden Bilder zeigten einen, wie es schien, unerhört jungen, gänzlich frischen, gänzlich unbeschwerten Fröhlichen, ja fast jugendhaften Seemann; aber wer näher hinsah, erkannte am Bau des runden Schädels, an den kräftigen, energiegeladenen Zügen, an der straffen, gesammelten Haltung und dem wachen Auge, daß da mehr war als ein Mann, den „nur eine Welle des Glückes emporgetragen“ hatte.

Brien war nichts geschenkt worden! Wie unzählige seiner Jahrgangskameraden hatte er die ganze Härte des Existenzkampfes im demokratischen Deutschland auf das bitterste am eigenen Leib erfahren. Immer wieder mußte er ganz von vorn beginnen, der arbeitslos gewordene Schiffsoffizier als einfacher Freiwilliger im Arbeitsdienst, der junge Arbeitsdienstführer wiederum als Matrose in der Kriegsmarine.

Neben den normalen Ausbildungsgang wurde er zum zweitenmal, was er schon einmal gewesen: Offizier.

Zur U-Boot-Waffe kommandiert, kam ihm seine große seemannische Erfahrung vom ersten Tage an in hervorragender Weise zustatten, und mochte es auch auf einem Schulboot sein, auf dem er „nur“ als Gast fuhr, immer stand er in kürzester Zeit im Mittelpunkt des Lebens, wußte um alles, kannte jeden Mann und jedes Niet an Bord und wurde — mochte die Nacht noch so kurz, der Tag noch so lang gewesen sein — nicht müde, bei Aus- und Heimfahrt die ganze Brückenwache mit seiner außerordentlichen Erzählergabe in Atem zu halten und in endlose Heiterkeit zu versetzen.

In der harten Schule der Ausbildung der jungen U-Boot-Waffe im Frieden bewährte er sich aufs Beste. Wie kaum ein anderer, war er bei allen Angriffsbereitungen und Manövern mit Herz und Seele dabei. Ihm ging der U-Boot-Dienst über alles. Dem Befehlshaber ist sein Auspruch noch in bester Erinnerung: „Eine prima Geleitzugsübung weit draußen ist mir mehr wert als der beste Urlaub!“ So dachte und handelte er. Als Wachoffizier eines U-Bootes nahm Brien an den spanischen Ereignissen teil und vollendete seine Ausbildung als U-Boot-Offizier. Dann kam das eigene Boot, die wachsende Verantwortung, der Krieg, der — Ruhm. Allen vierem war er gewachsen.

Boot, Verantwortung, Krieg waren seine Pflicht, und sorgfältigste Ausbildung erlaubte ihm, sie vorbildlich zu erfüllen. Sie lehrte aber auch die Außerordentlichkeit seiner Begabung für dieses Fach, die U-Boot-Waffe, hervor; der Ruhm war eine zufällige, wahrscheinlich die schwerste, die menschliche Aufgabe. Er meisterte sie in einmaliger Weise. Da gab es keine Starschützen! Weiß Gott, er freute sich aus vollem Herzen der Liebe, die ihm von allen Seiten entgegengetragen wurde, er erlebte mit allen Kapfen die höchsten Auszeichnungen eintragen. Er berichtete hingegenommen und begeistert von ihnen, wie von den Einladungen des Reichsmarschalls und den vielfältigen Geschenken und

im wesentlichen eine Wiederholung seiner verworrenen und dummen Schimpfereien gegen Deutschland dar, die er diesmal mit der Ankündigung eines „Zustandes eines unbegrenzten nationalen Notstandes“ und der Forderung nach einer „Stärkung unserer nationalen Verteidigung bis an die äußersten Grenzen unserer nationalen Macht und Befugnis“ beendete.

Sachlich bemerkenswert sind die Zugeständnisse über die Wirkung der deutschen Blockade gegen England, mit denen Roosevelt die Vertuschungspolitik der englischen Regierung in sensationeller Weise lügen straft. Er erklärte wörtlich: „Die Wahrheit ist, und ich enthülle sie hier im Einverständnis mit der englischen Regierung, daß die Zahl der gegenwärtig versenkten Handelschiffe dreimal so groß ist, wie das Vermögen britischer Schiffswerften, sie wieder zu bauen, ist doppelt so groß, wie die Verfügbarmöglichkeiten der USA

Heute vor einem Jahr

Zum 29. Mai 1941

Schlacht in Flandern und im Artois vor ihrem Ende. Engländer flüchten in völliger Auflösung. An der unteren Somme feindlicher Panzerangriff abgewiesen. Harter Kampf um Narvik.

Flakartillerie schoß vom 16. bis 25. 5. 265 feindliche Flugzeuge ab. Gesamtzahl der seit 10. 5. erzielten Abschüsse durch Flak 607 feindliche Flugzeuge. Zahl der durch Flak vernichteten Panzerwagen 101. Feind verlor 89 Flugzeuge. Schnellboote versenkten im Kanal einen gro-

Aus dem engeren Heimatbezirk

Halber

NSDAP Ortsgruppe Halber-Eichholz
Arbeitsplan für den Monat Juni.
Veranstaltungen der Ortsgruppe: Am Sonntag, 8. Juni: morgens 8 Uhr: Schießen der Politischen Leiter am Schießstand. Sonnabend, 28. Juni: 19 Uhr: Dienstäppel beider Ortsgruppen im Haus zur Fuhr. Sonnabend, 28. Juni: 20 Uhr: Mitgliederversammlung beider Ortsgruppen mit dem N. D. F. im Haus zur Fuhr.

Veranstaltungen der Zellen: Zelle 01 (Brandau): Freitag, 20. Juni: 20 Uhr: Amtswalterappell bei Böhl. Zelle 02 (Fischer): Sonnabend, 14. Juni: 20 Uhr: Zellenabend in Buchhausen.

Veranstaltungen der angeschlossenen Verbände: NS-Frauenfront: Mittwoch, 4. Juni, 15.30 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag im Haus zur Fuhr. — DAF: Amtswaltertagung der Betriebs- und Zellenmänner (Ort und Zeit wird durch die Presse bekannt gegeben). — NSV: Sonnabend, 7. Juni, 20 Uhr: Amtswalterappell bei Wehlend. — NSDAP: Sonntag, 15. Juni, morgens 8 Uhr: Schießen am Schießstand.

„AdF.“ richtet erneut einen englischen Sprachkurs ein.

Die Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilt mit, daß sie beabsichtigt, einen englischen Sprachkurs durchzuführen. Die Anmeldungen gehen so zahlreich ein, daß beabsichtigt ist, noch einen zweiten Kurs einzurichten. Es hat sich allmählich herumgesprochen, daß die Lehrkräfte (Büroangestellte) außerordentliche Sachkenner dieser Gebiete sind und somit den Teilnehmern Gewähr dafür bieten, daß bei „AdF.“ viel gelernt wird. Voraussetzung für jedes Lernen ist das Interesse des Teilnehmers. Im Rahmen der Erwachsenen-Bildung durch das Deutsche Volkswirtschaftswerk ist hier jedem Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, sich besondere Kenntnisse anzueignen. Die NSG „Kraft durch Freude“ wird daher in aller nächster Zeit auch Deutsch-Unterrichtskurse einrichten und somit noch weiteren Kreisen wie bisher den Weg zur Fremdsprache öffnen. Jeder Volksgenosse, der es ernst meint, sein Wissen zu bereichern, wendet sich deshalb vertrauensvoll an die „AdF.“-Dienststellen.

In Halber sind Anmeldungen beim DAF-Ortsobmann, Bg. K. K. K. K. K., vorzunehmen.

Das Schmiedehandwerk in früheren Zeiten

Es gibt wohl keine Gegend in deutschen Landen, wo das Schmiedehandwerk einstmalig eine so große Rolle gespielt hat und heute noch spielt wie in unserm Sauerland. Dieses Handwerk galt als das angesehenste bei unsern Vorfahren, denn es muß auch von den freien Männern und von den Fürsten ausgeübt worden sein. Das wird uns bestätigt durch manche Sage. Denken wir nur an Jung Siegfried und an Wieland.

Die Schmiedekunst war von altersher das Symbol der Kraft und Stärke. Durch sie bekam der Kämpfer, der Freie, das Schwert in die Hand, das Schwert, das ganz allgemein das Vorrecht des freien Mannes war. Der Frau blieb vorbehalten das Spinnrad und der Webstuhl.

Wieland, der Schmied, ist nach der Sage Reginssohn und zugleich von halb göttlicher Abkunft. Sein Sohn Witege führte dem Vater zu Ehren Hammer und Zange im Wappenschild, dazu als Helmschmuck eine Schlange. Daraus erklärt sich das Siegel alter Schmiedezünfte zu Halle, Mainz und Augsburg, das u. a. Hammer, Zange und Schlange zeigt. Auch die Siegfriedsage verberichtet das Schmiedehandwerk in der schönsten Weise. Der Lehremeister des jungen Siegfried ist ein Zwerg, auch Wieland erlernt die Schmiedekunst von einem Zwerge. Die Meister dieser Kunst sind also Wesen von übermenschlichen Fähigkeiten. Nach der altgermanischen Sage der Völsunga haben sogar die Götter Essen gebaut und Erz geschmiedet.

Es ist schwer, genau festzustellen, wie das Schmiedehandwerk in unserer engeren Heimat entstanden ist. Daß es uralt ist und bis in die vorgeschichtliche Zeit zurückreicht, darüber besteht kein Zweifel. Die Wiege der heutigen westdeutschen Eisenindustrie stand, abgesehen vom Siegerland, im bergischen und märkischen Berglande. Hier war auf der einen Seite überall noch in alten Zeiten der Raseneisenstein zu finden, andererseits bot der Wald in den Tälern und an den Hängen der Berge Feuermaterial genug, um damit das vorhandene Eisenerz verarbeiten zu können. Es kam hinzu, daß in diesem rauhen und unfruchtbaren Lande die Bevölkerung ihren Unterhalt nicht im Ackerbau finden konnte und daher zum Gewerbebetrieb übergehen mußte. An den Hängen der Berge wurden die Schmieden eingerichtet, weil hier die

Windzufuhr am günstigsten herbeigeführt werden konnte. Und so wurden in unsern heimischen Bergen schon in den ältesten Zeiten Schmiedeerzeugnisse hergestellt, die nicht nur die heimische Bevölkerung befriedigten, sondern darüber hinaus in weite Fernen exportiert werden mußten. Infolgedessen war noch der Kaufmann erforderlich, der den Vertrieb der Ware vornahm und damit in der Ferne Absatz suchte. Auf diese Weise entstanden an den alten Straßen, die über die Höhen des Sauerlandes führten, kleine, aber gewerbetreibende Städte und Ortschaften. Wir denken dabei an Orte wie Kierspe, Halber, Brederfeld, Lüdenscheid, Herfisch, Herfisch.

Bei der Schmiederei sind deutlich zwei Arbeitsvorgänge zu unterscheiden. Bei dem ersten Schmiedeprozess werden kleine Luppen gewonnen, die das Eisenerz in konzentrierter Form enthalten. Mit diesen Luppen wurde schon teilweise Handel getrieben. In einem zweiten Arbeitsvorgang, der in den sogenannten „Ferschmitten“ stattfand, wurde das Eisenerz zu Stäben, Draht oder Gebrauchsgegenständen ausgeschmiedet. Daß sich hier bald ein sach- und fachkundiger Handwerksstand herausbildete, ist ohne weiteres verständlich. Es ist sicher, daß solche Handwerker sogar von Ort zu Ort gezogen sind, um ihre „Ferschmitten“ wieder an einer neuen Stelle aufzurichten und Gebrauchsgegenstände für die dort wohnenden Menschen auszuschnitten. Das Schleifen geschah zunächst ebenfalls im Handbetrieb. Auf diese Weise wurden schon in ältesten Zeiten Eisenwaren erzeugt, mit denen man einen schwunghaften Handel treiben konnte.

Einen gewaltigen Umwälzung bedeutete es, als man lernte, die Wasserkraft der Bäche einzuschalten und auszunutzen. Nun entstanden überall in den Tälern Schmiedehämmer und Schleifkotten. Nun mußte die Industrie von den Bergen hinab in die Täler steigen. Wenn auch der Handbetrieb auf den Bergen zunächst diese Konkurrenz in den Tälern zu überwinden hoffte, so war dies auf die Dauer nicht möglich. Man lernte schließlich auch, Drahtrollen herzustellen, die durch das Wasser getrieben wurden. Auf diese Weise wurde allmählich unsere Heimat Führerin einer kunstvollen und ausgedehnten Eisenindustrie.

Freiwillige Feuerwehr wichtiger denn je

Ein Runderlaß des Reichsführers H. und Chefs der Deutschen Polizei.

Das Gesetz über das Feuerlöschwesen nennt den Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren einen ehrenvollen, opferbereiten Einsatz für die deutsche Volksgemeinschaft. Wenn das schon in Friedenszeiten gilt, so hat es im Kriege eine noch weit höhere Bedeutung. Denn jeder Verlust an Ernährung- und sonstigen Werten und jede Einbuße an Waldbeständen ist — wie es in einem kürzlich herausgegebenen Runderlaß des Reichsführers H. und Chefs der Deutschen Polizei heißt — für uns in Kriegszeiten unerträglich. Jedes Verfallnis auf diesem Gebiet wird weiter gesagt, erschwert die Kriegsführung. Aus diesem Grunde muß der Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren einschließlich des gesamten Übungsdienstes gegenüber allen beruflichen und auch sonstigen Betätigungen den Vorrang einnehmen. Dabei ist es gleichgültig, ob der einzelne diesen Dienst als freiwilliger Feuerwehrmann oder auf Grund einer polizeilichen Verpflichtung versieht.

Der Reichsführer H. weist in seinem Runderlaß im Zusammenhang erneut und nachdrücklich darauf hin, daß die Schlagkraft und Einsatzbereitschaft der Feuerwehren unter allen Umständen zu erhalten und, soweit notwendig, über den Friedensstand hinaus zu steigern ist.

Durch den Krieg bedingte Personalabgänge sind weitgehend durch Zuanpruchnahme der Hitlerjugend auszugleichen. Weiter wird erwartet, daß zum Personalersatz in größerem Umfang als bisher die Weisungen des Runderlasses vom 7. Juli 1940 beachtet werden, wonach technische Bedienstete des Reiches, der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie öffentlich-rechtlichen Körperschaften sich zum Dienst in den Freiwilligen Feuerwehren zur Verfügung stellen sollten.

Die Bürgermeister ersucht der Reichsführer H. in seinem Runderlaß, hier ihren persönlichen Einfluß auszunutzen. Wo aber auch mit diesen Maßnahmen die Personalabgänge der Freiwilligen Feuerwehren nicht ausgeglichen werden können, sind anstelle der Bildung einer zusätzlichen Pflichtfeuerwehr geeignete Volksgenossen ohne Anfechtung der Person auf Grund der Notdienstverordnung heranzuziehen. Gemäß § 1 dieser Verordnung fällt hierunter auch die gesamte Ausbildung im Feuerwehrdienst, die als Vorbereitung für den eigentlichen Einsatz anzusehen ist. Nach § 5 des Gesetzes über das Feuerlöschwesen ist die Beschaffung und Unterhaltung der für die Freiwilligen und Pflichtfeuerwehren erforderlichen Löschgeräte, Bekleidung, Ausrüstung, Alarmeinrichtungen usw. Angelegenheit der Gemeinden. Es muß erwartet werden, daß bei der Bereitstellung der hiernach erforderlichen Mittel während des Krieges dem erweiterten Aufgabengebiet des Feuerlöschwesens Rechnung getragen wird.

Für die Schlagkraft der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehren sind in erster Linie die Bürgermeister und Ortspolizeiverwalter verantwortlich. Diesen und den Polizeiaufsichtsbehörden macht es der Reichsführer H. zur Pflicht, in ganz besonderem Augenmerk auf jederzeitige Einsatzfähigkeit und Schlagkraft auch in personeller Hinsicht zu richten.

Von den Polizeibehörden wird erwartet, daß sie unnachlässig Nachlässigkeiten der Pflichtfeuerwehrmänner und Notdienstverpflichteten nach den jeweiligen Bestimmungen ahnden.

Für die Freiwilligen Feuerwehren bedeutet der Runderlaß eine Würdigung ihrer bisherigen Arbeit, zumal eindeutig hervorgehoben wird, daß der Feuerwehrdienst gegenüber anderen ebenfalls ehrenamtlichen Betätigungen an vordringlich zu setzen ist.

An alle Volksgenossen ergeht hierdurch aber auch wiederum der Ruf, in die Freiwilligen Feuerwehren einzutreten.

Heimatlicher Sport

Fußball

WV. alte Herren — Soldatenell 0:1.

Gestern trafen sich, wie angekündigt, beide Mannschaften zu einem Fußballspiel auf der Sportplatz Karlshöhe. Viele Zuschauer waren erschienen und sie bekamen einen wirklich schönen Fußballkampf zu sehen. Die Soldatenell konnte ihren Erfolg vom Sonntag wiederholen und siegte mit sehr viel Glück 1:0; ein unentschieden wäre vielleicht das gerechte Ergebnis gewesen. Bei den Halberanern verdient der Torwart ein Lob, er zeigte sich von der besten Seite auch der rechte Verteidiger und der Mittelfeld waren sehr gut, während bei der Soldatenell Torwart, rechter Verteidiger und Mittelfeld als die besten Spieler zu bezeichnen waren.

Siegerliste der Reichsberufswettkämpfe in Schalksmühle

Gesellschaft 28/143 Schalksmühle und
Gesellschaft 29/143 Dahlebrück Lehlingsheim

Mannschaften:

1. Kam. Willy Petry (Heedfeld) 221 P.
2. Kam. Herminghaus (Dahlebrück) 2207 P.
3. Kam. Wiegand (Schalksmühle) 1752 P.

Das Lehlingsheim hat keinen Mannschaftssieger

Einzelsieger: Jahrgang 1923: 1. Fr. Petry 282 Punkte; 2. Fischer 277; 3. Lanterjung 269; 4. K. Fernholz 264; 5. Fr. Fernholz 241; 6. Werner Weikert 239; 7. Gottfr. Heedfeld 205; 8. Herribert Mainweg 203; 9. Kaiser 202; 10. Dresel 201; 11. A. Schmale 201; 12. G. Spöhr 198; 13. Laumann 171. Jahrgang 1924: 1. G. H. 260; 2. Dide 254; 3. Herminghaus 253; 4. K. Wolf 238; 5. W. Problem 238; 6. Gutjahr 230; 6. Standfuß 203. Lehlingsheim Gef. 29/143: 7. D. H. 201; 8. Wambach 188; 9. Busch 188. Jahrgang 1925: 1. Wiegand 336; 2. Güsmert 320; 3. Gerwin 310; 4. W. 294; 5. Mürmann 242; 6. Althof 210; 7. Erlenhof 211; 8. Nagel 202; 9. G. H. 194; 10. Wilhelm 188; 11. Ries 186. Jahrgang 1926: 1. K. H. Spelsberg 301; 2. Hohage 261; 3. Heider 228; 4. Fischer 227; 5. Koch 224; 6. K. H. Spelsberg 221; 7. Wall 210; 8. Kalle 209; 9. Heute 194; 10. Kubbier 190; 10. Madenbach 190; 10. Nagel 190. Jahrgang 1927: 1. G. H. 241; 2. Schneider 200; 3. Dreistadt 192; 4. Weid 186; 5. Jfenburg 184.

Deutsches Jungvolk, Föhnlein 28/143.

Mannschaftswettkämpfe:

1. Mannsch. Jungensch. 4 (H. Hohage) 1107 P.
2. Mannsch. Jungensch. 3 (F. Schulz) 826 P.
3. Mannsch. Jungensch. 2 (Trappmann) 817 P.

Einzelsieger: Jahrgang 1927: 1. Forts Nachtrodt 249; 2. Wachelett 246; 3. Spöhr 211; 4. Salzmann 210; 5. Weinberger 186; 6. Otting 180. Jahrgang 1928: 1. Wilh. Hohage 225; 2. W. Arnold 221; 3. Weinberger 213; 4. Schulz 197; 5. Fried 188. Jahrgang 1929: 1. Clever 247; 2. Wache 227; 3. Eduard Koch 220; 4. Kludiger Jäger 198; 5. Madenbach (Heedfeld) 194; 6. Müller (Heedfeld) 189; 7. Heinz Walch 188; 8. H. G. Wi-

soffi 180. Jahrgang 1930: 1. Kurpjuhn 203; 2. Sagedorf 199; 3. D. H. 198; 4. de Jolt 191; 5. Pfaffenbach 186; 6. Hahn 184; 7. Thal 183; 8. Dieter Krägeloh 182. Jahrgang 1931: 1. Gerl Edhard 244; 2. Hans Jürgen Knörr 210.

Einzelsieger des DAF bzw. des DAF-Werkes der Mädelgruppe 28/143 Schalksmühle.

Mannschaft des DAF.

1. Mannschaft: Mädelgruppe 1 979 Punkte
Mannsch. des DAF-Werkes Glaube u. Schönheit.
1. Mannschaft: Mädelgruppe 1 906 Punkte
Einzelsieger des DAF bzw. des DAF-Werkes: Jahrgang 1920: 1. Edith Marth 180. Jahrgang 1921: 1. Käthe Hüffer 204. Jahrgang 1923: 1. Lene Diergarten 300; 2. Marga Koch 222. Jahrgang 1924: 1. Marianne Klink 198; 2. Umi Ludwig 186; 3. Selga Schulte 180. Jahrgang 1925: 1. Ilse Roth 219; 2. Gertrud Solmede 192. Jahrgang 1926: 1. Hannalore Schulz 237; 2. Th. Langenbahn 190; 3. Wiegand 180.

Jungmädelsgruppe 28/143 Schalksmühle.

Mannschaftssieger:

1. Jungmädelschaft Feintraud Sachs 1416 P.
2. Jungmädelschaft Sigrud Schüpe 1177 P.
3. Jungmädelschaft Dahlebrück 1010 P.
Einzelsieger: Jahrgang 1927: 1. Küper 218 Punkte; 2. Nachner 211; 3. Budde 209; 4. Sönnedien 194; 4. Reimann 194; 5. Diez 193; 6. Busch 191; 7. H. Kaiser 188; 8. J. H. 184. Jahrgang 1928: 1. Töllner 218; 1. Juge Wernscheid 218; 2. Mettberg 215; 3. Müller 212; 4. Draus 206; 5. Raddach 204; 6. Albers 201; 7. Wiegand 200; 7. Salzmann 200; 8. K. Kölsche 192; 9. Schneider 188; 10. Heedfeld 182. Jahrgang 1929: 1. Spelsberg 227; 2. Sachs 220; 3. G. H. 219; 4. Piepenstock 217; 5. Sabede 216; 6. Hengstenberg 206; 7. Stord 190; 8. Fingerhut 188; 9. Schöneberg 180. Jahrgang 1930: 1. Hohage 239; 2. Münch 209; 2. Spelsberg 209; 3. Unnash 205; 4. Hahn 204; 5. Schüring 199; 6. Arnold 198; 7. Korthaus 196; 8. Armbrust 187; 9. Dahlhaus 184; 10. Rentrop 182. Jahrgang 1931: 1. Schüpe 232; 2. Böhmer 193; 3. Rittinghaus 187; 4. Fingerhut 185.

Brügge

Vom Postamt.

Die Versorgungsrenten werden beim hiesigen Postamt am 29. 5., die Invaliden- und Unfallrenten am 30. 5. gezahlt.

Kierspe

Aus der Deutschen Arbeitsfront.

Am Dienstagabend war der Ortsstab der DAF im Hotel Plate versammelt. Ortsobmann Frettlöh gab eingangs einen Bericht über die letzte Kreisarbeitstagung in Lüdenscheid und vermittelte einen Überblick über die Ergebnisse des für das Vorjahr abgeschlossenen Leistungsfeldes der Betriebe. Von besonderer Wichtigkeit ist auch eine Überprüfung der Gesellschafter in Bezug auf die Begabtenauslese. Verschiedene Rundschreiben wurden zur Kenntnis gebracht und im Zusammenhang damit organisatorische Fragen besprochen. Die Betriebsführer müssen erneut darauf hingewiesen werden, daß Betriebsappelle unter allen Umständen gemeldet werden müssen. Die Ortsverwaltung muß über diese Appelle genau Bericht führen und den übergeordneten Stellen Bericht darüber zugehen lassen. AdF-Ortswart Schmidt referierte in eingehender Weise über Betriebsappell und die Möglichkeiten einer noch weiteren Ausdehnung. Fachabteilungsleiter Kleinfeld gab Auskunft über verschiedene Fragen auf dem Gebiete des Heimatstättenwesens. Die kürzlich gegründete Sammler-Gemeinschaft hat bereits einen wesentlichen Umfang angenommen. In der nächsten Arbeitstagung wird daher der Sammlerwart Markus einen Bericht über die bisherige Arbeit der Gemeinschaft geben. Für einen Erholungsurlaub in Frönsperg konnten wiederum einige Arbeitskameraden vorgeschlagen werden. Der Ortsobmann machte auf einen Dienstäppel der Partei am 9. Juni aufmerksam, zu dem sämtliche Amtswalter der DAF, soweit sie Parteigenossen sind, zu erscheinen haben. Die Betriebsobmänner kommen am 24. Juni im Gasthof zum Nordpol zusammen. Die nächste Arbeitstagung des Ortsstabes findet am 26. Juni im Lokale Rertenberg statt. (8)



Sichern Sie Ihr Eingemachtes und Ihre Fruchtsäfte mit dem altbewährten Hausmittel

Dr. Oetker „Einnachehülfe“!

Ausführliche Rezeptblätter erhalten Sie bei Ihrem Lebensmittelhändler.



Fettiliefernde Pflanzen - von Menschen gezüchtet

Die neuesten Saatenstandsberichte des Reichs-nährstandes sprechen von bedeutungslos geringen Auswinterungsschäden in diesem Jahr bei den wichtigsten Ölsäurepflanzen Raps und Rübsen. Dieses sogenannte gute „Durchkommen durch den Winter“ ist zunächst auf günstige Witterungsbedingungen zurückzuführen, daneben aber auch auf die züchterische Leistung des Menschen, der es im Laufe der Jahre verstanden hat, den an sich empfindlichen Pflanzen Raps und Rübsen die notwendige Winterfestigkeit zu geben. Wenn auch das Milchvieh und das Schwein unsere wichtigsten Fettilieferanten sind, so kann doch auf die Fettausbeute durch die Ölsäurepflanzen nicht verzichtet werden. Neben der allgemeinen Anbauausweitung während der letzten Jahre hat sich daher die deutsche Wissenschaft den züchterischen Aufgaben auf diesem Gebiet besonders gewidmet. Dabei galt es nicht, nur Winterfestigkeit und Standfestigkeit zu erhöhen, sondern vor allem den Ölertrag zu verbessern. Von den früheren Landsorten aus gesehen züchtete man zunächst auf eine Steigerung des Ertrages, auf Ausgeglichenheit, Beeinflussung der Reifezeit und erst später auf höheren Fettgehalt, Widerstandsfähigkeit und Schädlingsfestigkeit. Die Landsorten bei Raps wurden zuerst durch den sogenannten Lembleischen Raps verdrängt. Bei Rohn versucht man, sogenannten Schließmohn heranzuziehen, bei dem also die Kapselfrucht der

Reife geschlossen bleibt und der ölhaltige Samen nicht verlorengeht. Diese Aufgabe hat die deutsche Wissenschaft voll gelöst. Die Leinsaaten war bekanntlich die Faser das Erntehauptgut und der Samen ertrag eine angenehme Zugabe. Auch hier hat später die Selektion ein gutes Verhältnis zwischen Faser und Fettausbeute geschaffen. Raps und Rübsen, Leinsaaten und Mohn haben heute ihren festen Platz im Anbau der deutschen Ölsäurepflanzen. Die deutsche Wissenschaft hat sich aber nicht damit begnügt, die vorhandenen Kulturen züchterisch zu verbessern, sie hat sich auch mit großem Erfolg der praktischen Erprobung neuer Ölsäurepflanzen unterzogen. Da ist zunächst die weiße Lupine, also die bitterstofffreie Lupine, deren Ölsäuregehalt man durch die Züchtung beträchtlich erhöhen konnte. Hier sind die Arbeiten noch nicht beendet und daher für die Zukunft noch erfreuliche Ergebnisse zu erwarten. Eine andere wertvolle Bereicherung unserer Ölsäurepflanzenkulturen bildet der Saflor. Der Saflor ist geeignet, eine bisher empfindliche Lücke zu schließen, da er dürreresist ist und auf trockenen Böden angebaut werden kann. Heute stehen Saflorkulturen zur Verfügung, die auf nicht mehr raps- und rübsenfähigen Böden bei geringem Feuchtigkeitsbedarf und großer Standfestigkeit hohe Ölerträge zu liefern vermögen. Die bisher gemachten Versuche mit

Sonnenblumen und Rizinusplanzen versprechen für Deutschland keine allzu große Bedeutung zu erlangen, da bei der Ernte dieser Pflanzen vorläufig über große arbeitstechnische Schwierigkeiten bestehen. Ferner wird in Zukunft die Sojabohne als Ölsäurelieferant nicht mehr fortzudenken sein, wenn auch bei dieser Pflanze die grundlegenden Züchtungsaufgaben noch nicht beendet sind. Immerhin zeigen die hier genannten Beispiele, daß neben der Milcherzeugungsschlacht, neben der Steigerung der Erträge aus der Schweinehaltung auch auf dem Wege über die Ölsäurepflanzen Wissenschaft und Praxis Hand in Hand arbeiten, um die Fettflaute Deutschlands zu verringern.

Habt Acht auf den Kartoffelsäfer!

NSG. Nachdem der Kartoffelsäfer in den vergangenen Jahren mancherorts in Südwestfalen gefunden wurde, verdient die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft unter dem 22. 4. 1941 erlassene Verordnung über die gezielten Maßnahmen zur Bekämpfung des Kartoffelsäfers allseitige Beachtung. Hier sind alle Volksgenossen, die Land bewirtschaften, verpflichtet, alle verdächtigen Erscheinungen bei der Ortspolizei zu melden. Insbesondere sind die Nutzungsberechtigten von den mit Kartoffeln bestellten Grundstücken verpflichtet, während der Wachstumszeit vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen und auf ihre Kosten

Bespritzungen und Bestäubungen vorzunehmen. Dabei dürfen keine arsenhaltigen Mittel benutzt werden. Die Ortspolizeibehörden geben die für die Bespritzung zugelassenen Tage bekannt. Für die Nichtbefolgung dieser Verordnung sind strenge Bestrafungen vorgesehen.

Familien-Nachrichten

Verlobt: Anni Behnen, Düsseldorf und Obergefr. Helmuth Gapp, Lüdenscheid, am 24. Mai.

Gestorben: Frau Meta Beil geb. Simmen, Lüdenscheid, Am Gölting 16, 50 Jahre. Gestorben am 26. Mai. Fritz Wiemann, Währde bei Brügge, 72 Jahre. Gestorben am 27. Mai.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter: Wwe. Wilhelm Schmalenbach, Lina g. Becker, Halver, Haus Waldfrieden, am 30. Mai 79 Jahre. (h.) Rentner Karl Loewen, Oberbrügge, Bergstraße, am 31. Mai 76 Jahre. (n) Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Karla wird gezähmt

Roman von Antonie Scharnhorst
Urheber-Rechtschutz
durch Verlag Oskar Meißner, Werdau.
(51. Fortsetzung.)

Karla konnte nicht mehr widerstehen und sie hätte es auch nicht getan. Einmal waren sie bereits vor dem hell erleuchteten Eingang des Hotels, und sie hätte um keinen Preis Aufsehen erregen wollen. Zum andern hatten sie Jochen's Worte nicht getroffen. Nein, feige war sie nicht! Dann wollte sie schon lieber mit Annelore reden. Jochen schien dem Frieden jedoch noch nicht recht zu trauen. Er brachte Karla bis zu Fräulein Lindings Zimmertür, dann klopfte er und schob auf ein leises „Hörst du Karla ins Zimmer.“ Da stand nun Karla ihrer Lehrerin und früheren Freundin gegenüber. Wie elend und schmal war diese in den Tagen seit ihrem letzten Zusammensein geworden. Es war nicht mehr das klare, blühende Annelore-Gesicht — etwas Vergräntes und Resigniertes lag um Augen und Mund. Zum ersten Male wurde es dem Wildfang bewußt, daß er vielleicht doch nicht hätte handeln dürfen, wie er es getan. Aber trotzig suchte Karla sich vor sich selbst zu verteidigen. Warum hatte Annelore sie so gemein betrogen? Es geschah ihr recht, wenn sie sich nun sorgte, ihr, Karla, war ja auch jämmerlich genug zumute. Da geschah etwas, was das Mädchen niemals erwartet hätte und wogegen es mit all ihrem Trotz nicht gewappnet war. Annelore sagte: „Verzeih, Karla...“ Karla atmete heftig auf. Sie konnte Annelore's traurigen Blick nicht ertragen. Da sagte Annelore noch einmal: „Verzeih, Karla! Ich sehe ein, es war sehr falsch von mir, dir alles solange zu verheimlichen. Glaube

mir, es war kein böser Wille. Ich wollte nur deinem Vater nicht vorgreifen. Als ich ihn damals in Afrika kennenlernte, war er erfüllt von Sorgen um dich — und erfüllt von Einsamkeit. Ich hatte nur den einen Gedanken, ihm zu helfen — oder besser, ihm in dir zu helfen. Er erzählte mir von dem Mißtrauen, das du gegen jede Frau hegte. So beschloßen wir, dich über meine Bekanntschaft mit deinem Vater zunächst noch nicht zu unterrichten. Du solltest mich erst kennenlernen, erst Vertrauen zu mir fassen. Während du auf „Grüne Erde“ wartest, warst du der Hauptinhalt des Briefwechsels zwischen deinem Vater und mir. Seine Briefe, die ich dir gerne zeigen werde, sollen dir das beweisen. Ja, Kind, so war es, daß die Sorge und die Liebe für dich uns recht eigentlich zusammengeführt hat. Wie es dann zwischen deinem Vater und mir geworden ist, das weißt du jetzt. Ich habe ihn.“ Hier glitt eine schnelle Röte über Annelore's Antlitz, „ich habe ihn sehr, sehr lieb — und es wäre ein schöner Gedanke, ihm und dir und den kleinen Brüdern einmal etwas sein zu können. Aber nun —“ Annelore's Stimme zitterte, „ja, Karla, ich habe Zeit gehabt, über alles nachzudenken. Die Angst um dich hat mich nicht ruhen lassen. Ich will und kann mich nicht zwischen deinem Vater und dich stellen. So habe ich, gleich nachdem ich wußte, wo wir dich finden würden, deinem Vater einen Brief geschrieben. Ich habe ihm Lebewohl gesagt.“ Karla starrte Annelore an. Das hatte Annelore getan? Ja, warum denn nur? Annelore las die Frage in des Mädchens Augen. „Weil ich dich liebe, Karla. Weil ich dir nicht wehe tun will! Und damit ich nicht wandelnde Wunde, habe ich den Brief bereits abgesandt. Es geht also nichts mehr zu ändern. Weiter habe ich Frau Soldau gebeten, mich sofort von „Grüne Erde“ fortzulassen. Ich kann mir den-

ken, wie schrecklich ein weiteres Zusammenleben mit mir für dich sein würde. Du mußt aber auf „Grüne Erde“ bleiben, damit du ein tüchtiges deutsches Farmmädchen wirst und deinem Vater einmal alles erzählen kannst, was ihm drüben in seiner verantwortungsvollen Arbeit fehlt.“ Karla starrte immer noch Annelore an. Das gab es also. Annelore gab alles auf: den Posten, den Vater, die Heirat — nur, um ihr, Karla, zu helfen? Eine tiefe Scham brannte in ihr auf. Solch großes Opfer wollte Annelore bringen — nur, um ihr keinen Schmerz zu bereiten? Ja, durfte sie denn ein solches Opfer annehmen? Durfte sie das Glück des Vaters und das Annelore's und der kleinen Brüder zerstören? Denn, daß Annelore für die kleinen Brüder eine prachtvolle Mutter sein würde, das wußte sie mit wachem Instinkt. Jochen hätte ihr das gar nicht zu sagen brauchen. Und sogar auf die Arbeit wollte Annelore verzichten? Ja, was würden denn die Kameradinnen sagen? Alle hingen sie an Annelore — es war so eine feine Gemeinschaft zwischen ihnen allen... und das sollte zerstört werden, nur, weil sie, Karla, ihren Paps niemandem gönnen wollte? Nein, das wäre eine bodenlose Gemeinheit, dann verdiente sie nicht mehr den Namen eines deutschen Mädchens! Wenn Annelore ein so großes Opfer bringen wollte, dann mußte sie, Karla, auch eins bringen können — nämlich die Uferwindung ihrer Eifersucht! Und merkwürdig, während sie dies dachte, war es ihr, als hätte sie dieses böse Gefühl schon überwunden. Annelore erschien ihr auf einmal in einem ganz anderen Licht. Sie vermochte es auf einmal zu denken, daß Annelore die Frau von Paps würde und damit Herrin auf der Mawest-Farm... Vielleicht war es gar nicht so, daß Annelore ihr die Liebe des Vaters fort-nahm? Bestimmt würde Paps sehr glücklich sein,

wenn sie sich mit Annelore gut stehen würde, und würde sie vielleicht dann ebenso liebhaben oder noch lieber? Scheu schaute sie zu Annelore auf, in ihrem Blick lag keine Spur von Trotz mehr, sondern nur ein banges Fragen. Annelore schien zu erraten, was in Karla vorging. „Karla, nun die Entscheidung gefallen ist und ich auf deinen Vater verzichtet habe, möchte ich dir zum Abschied nur noch eins sagen: versuche die Eifersucht aus deinem Leben zu bannen, sie wird dir nur viel zerstören, glaube mir. Denke immer, daß Liebe ein Menschenherz nicht enger und kleiner macht, sondern weiter und reicher, ändern zu geben, andere um so mehr zu lieben.“ Sie wandte sich ab, Karla sollte nicht sehen, wie schwer ihr diese letzte Stunde mit Wilhelms einzigem Mädchen wurde; wie schwer auch, auf das zu verzichten, was als lebensbeglückende Aufgabe ihr so nahe gewesen... „Geh jetzt, Karla“, bat sie. „Jochen wird dich nach „Grüne Erde“ bringen. Frau Soldau wird dir kein böses Wort sagen, du kannst deswegen bestimmt ganz beruhigt sein.“ Wie damals — ging es Karla durch den Sinn. Damals hatte Annelore für sie gebeten, und sie hatte es auch jetzt getan, trotz allem... „Lore!“ Wie ein Schrei der tiefsten Sehnsucht und Erlösung brach es aus Karla. Annelore rückte sich umschlingend, ein heißes, tränennasses Gesicht schmiegte sich an das ihre, eine Stimme flüsterte: „Du sollst nicht traurig sein, liebe, liebe Lore, ich will ja...“ Was sie eigentlich wollte, sprach Karla nicht aus. Sie umarmte Annelore noch einmal fest, dann rannte sie zur Tür. Ehe Annelore noch recht wußte, was eigentlich geschah, war Karla auf und davon. (Fortf. folgt.)

ATA 12 Pfg. ATA 17 Pfg. ATA 30 Pfg. reinigt putzt poliert

Gott der Allmächtige hat unser sonniges Söhnchen, mein Brüderlein, Neffen und Enkelkind Alfred im zarten Alter von 6 Monaten zu sich genommen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Heinrich Becker und Anverwandte. Oberbrügge, den 27. Mai 1941. Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 30. Mai, 16,15 Uhr vom Trauerhause aus in Oberbrügge statt.

Lüdenscheid Heute Fisch-Ausgabe auf alle Nummern in den bekannten sechs Verteilungsstellen Unbedingt Papir mitbringen!

Handspindel-Pressen einarmig, im Gewicht von ca. 40-45 kg., ca. 30 mm Spindeldurchmesser, ca. 100 mm Ausladung, zu kaufen gesucht. R. & O. Lux, Akt.-Ges. Metallwaren- und Maschinenfabrik, Bad Liebenstein-Marienthal.

Ein möbliertes Zimmer an soliden Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halver. Gemahlener Brannntkalt in lagerfesten Säcken zum Düngen, liefert ab Lager Otto Krägeloh.

Ämtliche Berliner Devisenkurse

	28. 5.	27. 5.	28. 5.	27. 5.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Ä.-gt. (Buen. Air.)	0.593	0.597	0.593	0.597
Belgien (Brüssel)	39.96	40.04	39.96	40.04
Danem. (Kopenh.)	48.21	48.31	48.21	48.31
Danzig (Danzig)	—	—	—	—
England (London)	99.89	9.91	99.89	9.91
Frankreich (Paris)	94.990	5.005	94.990	5.005
Holland (Amsterd.)	132.70	132.70	132.70	132.70
Italien (Rom, Mail.)	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan (Tokio)	—	—	—	—
Portugal (Lissab.)	—	—	—	—
Skandinavien (Oslo)	56.76	56.88	56.76	56.88
Schweden (Stockh.)	59.46	59.58	59.46	59.58
Schweiz (Zürich)	—	—	—	—
Basel (Bern)	57.89	58.01	57.89	58.01
Spanien (Madrid)	23.56	23.60	23.56	23.60
Ungarn (Budapest)	8.591	8.609	8.591	8.609
USA (New York)	2.498	2.502	2.498	2.502

Berliner Börsenkurse vom 28. Mai 1941

	28. 5.	27. 5.	28. 5.	27. 5.	28. 5.	27. 5.
Anleihen:						
D. R.-Anl. 27	—	100 1/4	209	211	Beitd. Kaufhof	151 1/2
N. R.-Stadtanl. 29	—	—	240	245	West-Dracht Hamn	—
Papier:			190 1/2	191	Verficherungen:	—
Commerz-Bank	141 1/2	141 3/4	—	229	Aach.-Münchener	—
Deutsche Bank	144 1/4	145 1/4	197	199 1/2	Aach. Rückverf.	—
Dr. Reichsbank	131 1/4	131 1/4	171 1/2	171 1/2	Landesbankanst.:	—
Dresdner Bank	142	142	164 1/2	165	Westfälische	—
Rh.-Westf. Boden	164	165 1/2	166 1/2	167	4 1/2 % Reingold 25	—
Verkehrsrente:			158	—	4 1/2 % dito 26	—
Aachen Kleinbahn	118	120	129	—	4 1/2 % dito 27 R 1	—
Reichsbahn-Borg.	121 7/8	121 7/8	—	—	4 1/2 % dito Komm. 2 u. 3	—
Sapag	112 1/4	113 1/2	174	175	4 1/2 % dito Komm. 4	—
Rordd. Rhod.	114	112 1/2	156 1/4	156 1/2	4 1/2 % dito Gold 1	—
Brauereien:			187	—	und 2	—
Dortmund. Aktien	—	260	296	299	Westf. Provinz. Auslösung	164 1/4
Dortmund. Ritter	180	—	178	—	Bestverzinsliche Werte:	—
Dortmund. Union	315	316	—	—	4 1/2 % R. Gd.-Bd.	—
Schlagel	—	—	191 1/2	191 1/2	Br.-Anst. 19	—
Widder-Rüpper	—	—	160 1/4	161	4 1/2 % dito 4	—
Sonstige:			232 1/4	232 1/2	4 1/2 % dito 11	—
A. G. G.	167 3/4	168	292 1/4	292 1/2	4 1/2 % dito 15	—
Bemberg	189 1/2	187 1/2	125 1/2	124 1/4	4 1/2 % dito 21	—
Chem. Ind. Gf. Sch.	355 1/4	358 1/2	161	161	4 1/2 % dito 24	—
Cont. Gantich	192	190 1/2	159	160	4 1/2 % dito Komm. 2	—
Daimler Motoren	212	213 1/2	231	229 1/2	4 1/2 % dito 16	—
Demag	171 1/2	173 1/2	146 1/4	147 1/2	4 1/2 % dito 6	—
Dr. Erdöl	—	—	131 1/2	131 1/2	4 1/2 % Br. Central	103 1/2
Dürener Metall	230 1/2	230 1/2	—	—	u. Randbr. 1	103 1/2
Elektr. Licht u. Kr.	—	—	—	—	4 1/2 % dito 1	—
Eintracht Berg	200 1/2	201 1/2	—	—	4 1/2 % dito 1	—
Karbenindustrie	—	—	—	—	—	—